

Neuer Zellentrakt am Polizeirevier?

Baumaßnahmen rund ums Deutschordensschloss: Revierleiter Olaf Bamberger hofft auf Investitionen des Landes. Bis zu 70 Kräfte sorgen für Sicherheit in sechs Kommunen

Die Polizei in Bad Mergentheim ist „inzwischen eine junge Truppe“, aber sie arbeitet in sehr alten Räumen im Schlossareal, die dringend saniert werden müssen. Ein neuer Zellentrakt wird aktuell überlegt.

Von Sascha Bickel

Bad Mergentheim. Viel mehr junge Polizisten und viel mehr Frauen versehen ihren Dienst im Polizeirevier Bad Mergentheim und dem zuständigen Einsatzgebiet, das sich über die sechs Kommunen Bad Mergentheim, Igersheim, Weikersheim, Niederstetten, Creglingen und Assamtsstadt erstreckt. Für fast 50 000 Bürger sei man zuständig, erzählt Revierleiter Olaf Bamberger unserer Zeitung und hofft auf baldige Investitionen in die alten Räumlichkeiten im Schlossareal.

Bevor die technische Ausstattung und die Investitionen ins Polizeirevier im Gespräch mit Olaf Bamberger näher beleuchtet werden, geht es zunächst um die personelle Situation. Dazu sagt der Revierchef: „Wir haben hier in Bad Mergentheim in den vergangenen beiden Jahren einen deutlichen Personalwechsel gehabt.“ Man könne durchaus von einer überalterten Polizei in Baden-Württemberg insgesamt sprechen, so Bamberger. „Das traf auch auf das Revier in der Kurstadt zu – und nun haben wir allein in diesem Frühjahr neun neue Leute bekommen. Damit haben wir die Abgänge kompensieren können. Im Herbst kommen noch einmal zwei junge Kollegen dazu. Wir sind jetzt die jüngste Truppe wie sie hier nur sein kann“, meint Bamberger zufrieden.

Die große Zahl der Zur-Ruhe-Setzungen im Revier sei nun vorbei. „Unser altersbedingter Personaltausch ist nahezu abgeschlossen.“ Man sei nahe an der Sollstärke dran, erklärt Olaf Bamberger weiter und berichtet von relativ vielen Prakti-



Das Bad Mergentheimer Polizeirevier ist im Schloss untergebracht. Ein neuer Zellentrakt ist in der Überlegung.

BILD: SASCHA BICKEL

kanten, die man immer wieder zusätzlich zugewiesen bekomme, so dass das Revier in Summe zwischen 60 und 70 Personen umfasse.

„Wir können mit unserer Personalstärke gut arbeiten, aber ein paar Beamte mehr wären natürlich schön, dann könnten wir noch ein paar Schwerpunkte mehr setzen“, sagt der Revierleiter und kommt dann auf die Mannschaft selbst zu sprechen: „Die Polizei wird immer weiblicher. Auch wir haben jetzt einen hohen Anteil an jungen Frauen bekommen“, freut sich Bamberger und verweist auf die seiner Ansicht nach gute Zusammenarbeit im Team: „Wir sind eine Gefahrengemeinschaft, da muss sich einer auf den anderen verlassen können“ – und das könne man auch.

„Wir haben jetzt eine junge Truppe in Bad Mergentheim. Die Stimmung ist gut und die Motivation hoch – das ist wirklich schön“, sagt Bamberger und fügt an, dass das

Teambuilding kürzlich durch eine gemeinsame Freizeit-Radtour nach Gamburg unterstrichen wurde.

Zur Unterbringung der Beamten im Schlossareal erklärt Bamberger, dass seit Jahren eine Sanierung des Polizeireviers geplant sei. Im Mai gab es nun dazu ein Spitzengespräch und gemeinsam mit „Vermögen & Bau“ vom Land überlege man, was das Sinnvollste sei, so der Revierchef, der die Offenheit aller Beteiligten lobt.

Moderne Technik, alte Räume

„Wir sind in alten Räumlichkeiten im Schloss und brauchen nicht nur moderne Technik, sondern gerade auch für die Frauen ausreichend Umkleieräume“, so Bamberger. Er berichtet, dass nun wohl eine Sanierung in zwei Schritten kommen werde: „Vielleicht, so meine Hoffnung, ist ein Beginn im Jahr 2024 möglich.“ Es sei ein Zellenanbau, hin zum Hof, in der Überlegung. „Das wäre gut,

weil dann renitente Personen dort direkt untergebracht werden könnten und aus den bisherigen Zellen im Keller „würden wir dann Umkleieräume machen“.

Die Innensanierung sei ganz wichtig, auch mit Blick auf die Belüftung im Erdgeschoss, „weil wir dort die Fenster nicht aufmachen dürfen“. Bamberger erinnert: „Wir sind der letzte Teil im Schlossensemble, der dann noch saniert werden muss. Aktuell läuft ja die Maßnahme im Finanzamt.“

Olaf Bamberger begrüßt, dass zur technischen Ausstattung seiner Mannschaft inzwischen auch „Poliphone“ gehören, spezielle Smartphones, die nicht nur zum Fotografieren an Einsatzstellen dienen, sondern auch zur Datenabfrage, Personenfahndung und vielem mehr. Sie seien besonders gesichert und in Zukunft solle laut Plänen des Landes jeder Beamte wohl eines zur Verfügung haben.

Im Einsatz bewährt haben sich nach Bambergers Meinung besonders die Bodycams. Die Videoaufnahmen dienen der Abschreckung und zur Beweisführung. Im Land fielen zuletzt etliche Geräte aufgrund defekter Akkus aus – dies sei auch bei zwei Geräten in Bad Mergentheim der Fall gewesen. Sie werden ausgetauscht.

„Aber ansonsten sind die Bodycams ein tolles Einsatzmittel. Und sie funktionieren!“

Bamberger nennt ein Beispiel: „Vor Gericht sitzen die Leute, sind ordentlich angezogen und der Angeklagte schildert eine ganz andere Situation in der Tatnacht in Bezug auf seine Aggressivität und sein Handeln als der Polizeibeamte. Die Richter hören also zwei ganz unterschiedliche Versionen der Abläufe. Da hilft das Videomaterial oft, den wirklichen Verlauf schnell zu klären. Entsprechend hat jede Streife bei uns eine Bodycam dabei!“

Alltag stressfrei meistern

Vortrag: Fünf Kneipp-Elemente und mehr alltagstaugliche Tipps

Bad Mergentheim. Ein jeder kennt ihn, jeder hat ihn, mal mehr mal weniger, oft macht man sich ihn selbst und einige hat er fest im Griff. Stress – eine der größten Gesundheitsgefahren des 21. Jahrhunderts.

„Stress beziehungsweise die körperlichen Stressreaktionen, sind im ursprünglichen Sinne hilfreiche Reaktionen, um uns in Gefahrensituationen zu aktivieren beziehungsweise zu schützen und den Menschen auf Flucht oder Kampf vorzubereiten“, erklärt Stefan Pilz und verdeutlicht, dass sich die Lebensumstände im Laufe der Evolution stark verändert haben. „Heute ist es eher unwahrscheinlich, dass man vor wilden Tieren flüchten muss. Jedoch erlebt man insbesondere in der Arbeitswelt häufig Situationen, die Stressreaktionen hervorrufen. Ungesunder Dauerstress führt zu Erschöpfung oder zu körperlichen und psychischen Störungen.“

Stefan Pilz, Heilpraktiker für Psychotherapie und Stresspräventionstrainer SKA, weiß, dass die Kneipp-Lehre mit ihren fünf Elementen (Lebensordnung, Wasser, Ernährung, Heilpflanzen, Bewegung) vielfältige Ansätze bietet, Herausforderungen stressfreier zu meistern. Am Dienstag, 6. September, referiert Pilz um 19.30 Uhr in der Wandelhalle zu „Stressfrei Herausforderungen meistern“. In seinem Vortrag stellt er die fünf Kneipp-Elemente vor und gibt alltagstaugliche Anregungen für ein gesundes „Stressmanagement“: Eintritt frei für Inhaber der Kur- und Gästekarte sowie Mitglieder des Kneippvereins mit Ausweis. pm

IN KÜRZE

Jahrgang 1935/36 trifft sich Bad Mergentheim. Der Jahrgang 1935/36 trifft sich an diesem Mittwoch, 31. August, ab 14.30 Uhr in der LBV-Bäckerei am Bahnhof zum gemütlichen Beisammensein.

Studienarbeit im Ausland war „ein echter Glückstreffer“

20 Jahre DHBW-Campus in Bad Mergentheim: Studenten des Bereichs Wirtschaftsingenieurwesen berichten. Vor Ort an einem international wichtigen Thema gearbeitet

Von Linda Hener

Bad Mergentheim. Was machen Studierende eigentlich während ihres Dualen Studiums? Mit welchen Themen und Projekten beschäftigen sie sich und welche Erfahrungen sammeln sie dabei? Studierende aus dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Mosbach am Campus Bad Mergentheim berichten.

Julia Poslovski (21 Jahre) schrieb vergangenen Winter ihre Projektarbeit mit dem Titel „Digitale Werkzeuge und Technologien im internationalen Vertrieb“. „Ich fand das Thema sehr gut, da es zentral für den technischen Vertrieb in einem Unternehmen ist und sich mit den Zusammenhängen beschäftigt. Ich habe bei meinem Arbeitgeber Würth Elektronik in Waldenburger unter anderem mit Außendienstmitarbeitenden gesprochen und diese Interviews später analysiert.“

Es habe sich herausgestellt, dass in Deutschland die Infrastruktur für sehr moderne Instrumente wie 3D-Brillen noch nicht ausgebaut sei und es zunehmend wichtig werde, die Basics für eine Weiterentwicklung zu vereinheitlichen und allein den Internetausbau voranzutreiben. Die Offenheit in ihrem Unternehmen an ihren Ergebnissen und eventuell folgenden Umsetzungen sei überwiegend vorhanden gewesen, auch wenn es teilweise noch Vorbehalte

bei modernen Medien und Anwendungen in Industrieunternehmen gebe.

„Im Zuge meiner Arbeit habe ich mich zudem gefragt, welche Tools sind sinnvoll zu nutzen? Sind Notebooks noch zeitgemäß? Inwieweit kann man neue Technologien im Vertrieb mit Mehrwert einsetzen?“ Vor allem durch Corona sei das gesamte Thema Digitalisierung gepusht worden. „Ich bin derzeit dabei, dreidimensionale Räume bei Würth Elektronik zu planen“, erklärt die Duale Studentin. Auch nach ihrem Abschluss möchte Julia Poslovski bei Würth Elektronik tätig sein und in dem Bereich „Digitales Marketing“ mit dem Schwerpunkt digitale Räume arbeiten.

Einen anderen Weg für ihre Studienarbeiten haben Julius Hartmann (22, Warema) und Carmen Schneider (21, ebm-papst) gewählt. Zusammen waren sie in Barcelona und haben dort ihr Auslandssemester verbracht. Julius Hartmann hat sich mit dem Bereich „Die Energiewende in Spanien am Beispiel von Windkraft und E-Mobilität“ befasst. „Ein großes Thema und erst einmal war ich bei den vielen Quellen ein wenig erschlagen“, blickt er zurück.

Neben Fachliteratur, auf die er zugreifen konnte, sprach er mit Experten, wie einem SEAT-Mitarbeiter. „Es war interessant, vor Ort an einem international wichtigen Thema zu arbeiten und die Erkenntnisse waren spannend. Spanien ist als

Sonnenland bekannt, aber den größten und wichtigsten Anteil in der regenerativen Energiegewinnung hat die Windkraft. Es gab in Spanien eine 'Sonnensteuer', wodurch Interessierte von Photovoltaik- und Solar-Anlagen abgehalten wurden, aber es hat sich viel geändert, über den EU Green-Deal beispielsweise. Spanien macht viel, hat

Deutschland in Bezug auf die Windkraft schon vor längerer Zeit den Rang abgelaufen.“

Deshalb habe Spanien beste Voraussetzungen von Energieimporten unabhängig zu werden. Bei der E-Mobilität sehe das gegenteilig aus, dort rangiere Spanien im europäischen Vergleich auf den hinteren Plätzen.



DHBW-Studenten in Spanien: Julius Hartmann und Carmen Schneider. BILD/REPRO: HENER

Schon während seiner Schulzeit ist bei Julius Hartmann das Interesse an Spanien da gewesen. Er mag, so sagt er, „Land, Leute und Kultur“ und fasst zusammen: Die vier Monate waren perfekt. Die Sprache lernt man eh am besten, wenn man im Land ist und zum Beispiel eine Gurke im Supermarkt auf Spanisch kauft. „Er könne sich vorstellen, später in seinem Berufsleben in der internationalen Vertriebsarbeit das Gebiet „Spanien“ oder „Iberische Halbinsel“ zu betreuen. „Es ist genau das, was mir Spaß macht: Über den Tellerrand schauen, den Fokus erweitern. Man kann nur gewinnen, wenn man sich auch anderes anschaut.“

Seine Kommilitonin Carmen Schneider war für ihre Studienarbeit zeitgleich ebenfalls in Spanien, ihr Thema: „Smart City wird Realität – Analyse anhand von Barcelona“. Ihr Fazit: „Ein echter Glückstreffer.“ Da sie sich auch persönlich für intelligente Technologien interessiere, habe es Freude gemacht, zum Beispiel an der Uni in Barcelona nach Literaturquellen zu schauen und in der Stadt Anknüpfungspunkte mit der Arbeit zu sehen. „Ich habe mich auf Aspekte konzentriert, die spürbar für die Bevölkerung sind, wie Smart Mobility und das Beispiel E-Scooter sowie Smart Buildings, also wenn ermittelt wird, wie viele Menschen sich in einem Gebäude aufhalten und wie die Luftqualität dort ist. So bin ich in die bekannte Sagra-

da Familia hineingegangen und habe relevante Inhalte für meine Studienarbeit gefunden, wie ein Messer für Körpertemperatur, oder wir haben E-Bikes ausgeliehen und getestet.“

Gepasst habe, dass in der Zeit, in der sie in Barcelona war, die Smart City Expo stattgefunden habe und ihr fiel es leicht, zu recherchieren. „Ich finde, Interesse und Begeisterung sind sehr wichtig, um eine solche Arbeit zu schreiben.“ Schon vor ihrem Aufenthalt habe sie durch einen Schüleraustausch Kontakt zu einer Familie gehabt.

Dass nicht nur berufliche Laufbahnen in Unternehmen mit einem Abschluss im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen möglich sind, zeigt die wissenschaftliche Karriere von Heiko Fischer. Er ist Alumnus des Studiengangs und hat den Bachelor an der DHBW gemacht, nach dem Master ist er an den Campus Bad Mergentheim, der dieses Jahr seinen 20. Geburtstag feiert, zurückgekehrt und forscht als Promovend ebenfalls zu Digitalisierungsthemen im Vertrieb, wie unter anderem zu künstlicher Intelligenz, Big Data oder auch Gamification im Kundenkontakt. „Wir untersuchen beispielsweise, wie weit können spielerische Elemente im Verkauf eingesetzt werden? Diese spielerische Vorstellung kann Menschen gerade in der Adaptionsphase eines neuen Softwareprodukts wirklich motivieren.“